

# B-SIDES 2009: Bands



## **Antipop Consortium (USA)**

Wer aus New York kommt, mit Radiohead auf Tour war und nicht übers Ghetto oder für die Galerie rappt, steht der Grossartigkeit bereits auf dem Papier bedrohlich nahe. Dabei überzeugen Antipop Consortium auch musikalisch in ihrer alternativen Interpretation von Hip-Hop, die den ungezwungenen Umgang von Elektronik miteinschliesst.

Empfehlung des B-SIDES Festivals

## **Minor Majority (Norwegen)**

Sie waren ein Geheimtipp, als sie vor Jahren in der Boa und später in der Schüür Hunderte von Leuten begeisterten. Der gute Ruf eilt guten Bands voraus, und Minor Majority gehören definitiv in diese Kategorie. Das Quintett aus Norwegen richtet nicht mit der wuchtigen Rock-Kelle an, sondern holt die Glückseligkeit von innen heraus. Das geschieht nicht einmal schwelgerisch, sondern mit einer souveränen Schlichtheit. Minor Majority mischen ihre Pop-Songs mit dem Timbre von Folk und den Emotionen introspektiver Singer Songwriter aus dem globalen Americana-Land.

Die Band begann im Jahr 2000 als Studioprojekt von Pal Angelskar und Andreas Berczelly. Das Line-up erweiterte und veränderte sich in den folgenden Jahren. Bis heute wurden vier Alben veröffentlicht - 2007 gewannen Minor Majority den norwegischen Pop-Grammy. Jetzt sind sie bereit für den B-SIDES-Sonnenberg Award.

Pirmin Bossart, Neue Luzerner Zeitung

## **Beni Hemm Hemm (Island)**

Isländische Musiker kommen selten allein, und so schart auch Benedikt H. Hermannsson ein kleines Orchester um sich. Benni Hemm Hemm klingen mal wie eine Bigband, mal wie eine Hippiekommune, mal wie die Heilsarmee. Der Freundeskreis um Hermannsson macht Orchesterfolk mit Pauken und Trompeten, der hier zum Schunkeln und dort zum Innehalten anregt. Im krisengeschüttelten Island kommt diese herzerwärmende Mischung bestens an: Bereits mit ihrem Debüt räumten Benni Hemm Hemm bei den Island Music Awards ab. Die Songs des zweiten Albums „Kajak“ hat Hermannsson durchwegs in isländischer Sprache geschrieben, doch auch ohne Skandinavistik studiert zu haben versteht man, dass dieser Mann Humor hat. Für einmal klingt isländische Musik nicht ätherisch und entrückt, sondern kauzig und verschoben.

Ralph Hofbauer, 78s.ch

## **EF (Schweden)**

EF kennen die Bühnen Europas aus dem Effe. Obwohl die Schweden erst zwei Alben veröffentlicht haben, sind sie bereits zum zehnten (!) Mal auf Europatour.

Wer Zeuge eines ihrer Konzerte war, weiss, dass es EF in sich haben. Der Post-Rock der fünf Göteborger braucht Vergleiche mit Genre-Grössen nicht zu scheuen. Sie beherrschen das stiltypische Dynamik-Spiel nach allen Regeln der Kunst. Unaufhaltsam steuern ihre Steigerungsläufe auf die Klimax zu, bis plötzlich alle Dämme brechen. Das Publikum wird vom Strom der Gitarren mitgerissen und entsteigt dem Ocean Of Sound eine gefühlte Ewigkeit später mit einem Surren in den Ohren. Die katharsische Wirkung von Post-Rock ist hiermit einmal mehr erwiesen. Augen zu und Film ab.

Ralph Hofbauer, 78s.ch

## **Disco Doom**

Disco Doom gelten als Schweizer Indie Rock-Institution schlechthin. Und wenn hier „Indie“ steht, dann ist auch „Indie“ gemeint. Disco Doom sind kein Abklatsch irgendeiner dahergelaufenen Brit Pop-Band, sondern „Indie as Indie can“. Ihre Mischung aus Dinosaur Jr., Pavement und Black Sabbath geht von der Ohrmuschel direkt ins Herz. Und als sie im vergangenen November nach mehr als zehnjähriger Band-Geschichte endlich ihr Debüt „Dream Electric“ veröffentlicht haben, zogen Fans schnell Vergleiche mit „Chinese Democracy“ von Guns n Roses. Nicht wegen der Art der Musik, sondern wegen dem bahnbrechenden Moment.

Grosse Momente vermag die Band vor allem auch live zu kreieren. Das hat auch die amerikanische Band Built to Spill anlässlich eines Konzertes in Winterthur gemerkt. Letzten Winter gingen die beiden auf grosse Europa-Tournee.

Mathias Menzl, 78s.ch

## **Love of Everything (USA)**

Auf der deutschen Wikipedia-Seite steht: «Love Of Everthing ist eine US-Amerikanische Emo- Band aus Chicago, Illinois». Wenn man sich unter Emo schwarz gefärbte, gestreckte und unsymmetrisch geschnittene Haare vorstellt, dann weiss ich auch nicht, wie so ein Eintrag zustande kommen kann. Wenn man sich aber das Fugazi Zitat in Erinnerung ruft, dass ja jede Musik Emo ist — wie soll denn das gehen, Musik ohne Emotionen, wir sind doch keine Roboter — dann erhält die Bezeichnung Emo wieder Berechtigung.

Love Of Everything ist vor allem das Kind von Bobby Burg. Wer ihm schon mal begegnet ist weiss, dass um ihn herum bestimmt keine Pulsadern aufgeschnitten werden. Im Gegenteil; es ist schwierig, sich der guten Laune des quirligen, immer zu einem Spässchen aufgelegten Bobby zu entziehen. Dessen Markenzeichen ist die Baseballmütze – zudem schreibt er, so ganz nebenbei, kleine wie feine Lieder, die keine Angst vor schrägen Klängen haben, und nicht selten nah an der Entgleisung vorbei schrammen.

Und wenn er singt «It's been a bad year», dann klingt nicht mal das traurig.

Marlon McNeill, Restaurant Hirscheneck

## **Aucan (Italien)**

Aucan sind eine Math-Rock Band aus Brescia. Math-Rock? Brescia? Da kann uns sicher Dipl. Ing. Edlinger weiterhelfen.

### **Was ist Math-Rock?**

Eine gute Frage. Sowohl als auch. Math-Rock zeichnet sich durch komplexe, atypische rhythmische Strukturen, abgehackte Melodien, Riffdominanz und dissonante Akkorde aus.

### **Aha ?!**

Ja, so ist das.

### **Ist dieses Brescia so etwas wie die Hochburg des Math-Rock?**

Nein, eigentlich gar nicht. Math-Rock entstand in den USA.

### **Es besteht eine enge musikalische Verwandtschaft zur Supergroup Battles. Geben sie mir da Recht?**

Das unterschreibe ich ihnen sogar. Aucan sind die Battles für das kleine Portemonnaie. Also genau richtig für ein kleines, feines Festival wie das B-SIDES.

Stefan Zihlmann, Radio 3Fach

## **Beehoover (Deutschland)**

Während andere Duos auf den Bass verzichten und ihren Fokus auf Gitarre und Drums richten, gehen Ingmar Petersen und Claus-Peter Hamisch aus Süddeutschland einen anderen Weg: Bass und Schlagzeug lautet ihr Credo – Drum & Bass für die Langhaarigen und Tätowierten. Und das funktioniert bestens, wie der messerscharfe Riff-Sound von Beehoover beweist. Da steckt man irgendwo in der Grauzone zwischen Prog-Metal und Stoner-Rock und glaubt es kaum: Man vermisst die Gitarre in keinem Moment. Beehoovers aktuelles und zweites Album heisst «Heavy Zoo». «Visions» meinte dazu richtigerweise: «brachial-tighte Riffmaschine unter Dampf (...) fette Prog-Schwarte.» Da wird auf dem Sonnenberg kein Stein auf dem anderen bleiben ...

Jonas Wydler, Das Kulturmagazin/kulturteil.ch

## **Bulbul (Oesterreich)**

Drei schräge Menschen aus Österreich mit Ödipuskomplex. Sie verzerren und verfremden alles, ohne Sorge. Sie instrumentalisieren wild, experimentieren erbarmungslos und am besten live.

Nina Laky, Radio 3Fach

## **Gurzuf (Weissrussland)**

Es ist doch immer wieder unfassbar, welch unermesslich weite Welten in einem Akkordeon wohnen. Kaum ein Klang springt einen so direkt an, hat man sich erst einmal von dumpfen Vorurteilen verabschiedet. Ein, zwei Akkorde, zärtlich geseufzt oder abgründig gestöhnt, atemlos ausgepresst oder wehmütig verweht - und man fühlt wieder etwas im kalt gewordenen Herzen. Man atmet wieder. Möchte hüpfen oder heulen oder stumm ergriffen lauschen. Das ist das Eine. Im Fall des Duos Gurzuf kommt ein Schlagzeuger hinzu, der die ohnehin schon hypnotische Wucht donnern und tosen lässt - und in ruhigen Momenten den Melodiker atmen lässt. Und wenn diese beiden grandiosen Musiker blindlings ihre instrumentalen Eruptionen spielen, so weiss man nicht recht, woher diese Musik kommt (abgesehen von ziemlich tief innen), aber man möchte gern am selben Ort aufgewachsen sein.

Wer gerne Referenzen hat, der möge sich sonstwas vorstellen, vielleicht, Béla Bartók hätte das Herz Hans Hasslers, den Zorn einer baskischen Punkband und die Wehmut Mich Gerbers, coverte die erste Zita-Swoon-Platte und liesse eine weissrussische Volkstanzgruppe dazu Stummfilme drehen. Vielleicht so, nur weniger grotesk. Mehr ist nicht zu sagen. Ausser: Was Musik für Puppentheater in einem Land mit kyrillischer Schrift gemacht hat, das muss ein feines Duo mit grossem Gemüt sein.

Christov Rolla, Kunst-Tausendsassa

## **Musica Da Cucina (Italien)**

Bis jetzt hatte ein Luzerner Duo die lokale Küchenmusik für sich gepachtet (Kunz und Knobel), nun werden sie – zumindest für einen Abend – von Musica Da Cucina aus dem italienischen Morbegno in der Lombardei konkurrenziert. Das sieht nicht nur lustig aus, wenn sie mit ihren Küchenutensilien rumklimpern, das tönt auch schmackhaft. Und damit lässt sich an Kindergeburtstagen ebenso auftreten wie an Nonnas Pastaessen – oder eben auf dem Sonnenberg. Ihre bisherig einzige CD ist 2007 erschienen, und dass es dann doch noch etwas schwermütig-poppig klingt, sind neben Pfannen, Besteck und Kellen auch Streich- und Zupfinstrumente sowie sanfter Gesang zu hören. Musik, die bestimmt mundet.

Jonas Wydler, Das Kulturmagazin/kulturteil.ch

## **Mama Rosin**

Auf der Musik von Mama Rosin vereint sich einiges an Historie. Traditionelle Musik von französischen Immigranten in Kanada, welche auf ihrem Exodus in den Südstaaten Amerikas landeten. So vermischte sich ihr eigenes Kulturgut mit amerikanischer Folkmusik. Hinzu kamen karibische Rhythmen, welche in den Südstaaten seit Beginn der Sklavenhaltung Einzug gehalten hatten.

Das ist der Cajun. Und so hört man in der Musik der Genfer Combo Mama Rosin Banjo neben bluesigen Gitarren und Akkordeon zu französischen Texten. Eine ebenso aberwitzige, wie elektrisierende Mischung! Die Sümpfe Louisianas, der Voodoo-Kult der haitianischen Sklaven – Mama Rosin riecht leicht modrig, nach Erde und feuchter Hitze. Dies ist der Combat Cajun! Hier verwandelt sich Tradition in Trance.

Nico Scheidegger, Exitmusic.ch

## **Seed of Pain**

Mit einem Wort: Episch.

Nichts scheint die Musik von Seed of Pain besser zu umschreiben. Kaum eine andere Band versteht es so versiert, düstere Atmosphären aufzubauen und diese bis zum Zerreissspunkt auf die Spitze zu treiben. Wenn dann endlich der erlösende „Drop“ kommt, der Moment in dem die aufgebaute Spannung in sich zusammenbricht, so tut sie dies mit dem infernalischen Getöse einer zu Tale stürzenden Lawine: unaufhaltbar, kompromisslos, alles mitreissend.

In genau diesen Momenten wird auch dem Laien klar, was die Kraft und den Reiz des Hardcore ausmacht. Von dessen musikalisch sehr engen Korsett hat man sich bei Seed of Pain aber längst frei gemacht und sich zu seinen diversen Einflüssen ausserhalb dieses Genres bekannt. So pflegen Seed of Pain eine klar erkennbare Liebe zum Post-Punk und New Wave der 80er Jahre. Innerhalb von nur zwei Jahren hat man sich von einer typischen Hardcore-Band zu einer Gruppe entwickelt, welche wegen ihrer unerschrockenen Experimentierfreude zu den Innovatoren des Genres gezählt werden muss.

Ismail Osman, Neue Luzerner Zeitung

## **Antenna Tony Monorail**

Der Name ist Breitbildkino und könnte problemlos für ein ganzes Orchester stehen. Doch das „mono“ wird zum Verräter – die honky-tonk aromatisierten Lieder bietet ausschliesslich ein fleissiger Musiker dar. Virtuos ist das, wie auch hin- und mitreissend.

Empfehlung des B-SIDES Festivals

## **Flimmer**

Schlagzeugfellausdauerests, Rhythmusakrobatik, Motorsägenattitüde: Flimmer vermengen eine ganze Anzahl vorzüglicher Tugenden in ihren hochkonsistenten Songs. Es sind kleine Urknall-Reprisen, an denen man mit beiden Ohren beharrlich dran bleibt, um die ganze Detailvielfalt mitzubekommen.

Empfehlung des B-SIDES Festivals

## **Les Yeux Sans Visage**

Ursprünglich wurden „Les Yeux Sans Visages“ für eine Vernissage kreiert. Damals konnte man die drei Luzerner Herren nur durch einen kleinen Schlitz in der Wand beobachten. Zu sehen gab es nicht viel, dafür um so mehr zu hören. Eine Gitarre, welche ihre Riffs direkt ins Herz rammt, ein Schlagzeug, das an der Seele rüttelt. Und mitten drin ein Gesang, der nochmals über die zuletzt verflossene Liebe zu weinen einlädt, oder dazu bewegt, die Aktuelle innig zu küssen. Mit ihrem Dark Wave sind Dominic, Ismi und Remo schon nach einem Jahr eine wahre Bereicherung für die Rockstadt Luzern. Am B-SIDES Festival 2009 stehen sie zum ersten Mal auf einer Open-Air-Bühne.

Lukas Z'berg, Radiolndustrie

## **El Ritschi**

Man sitzt auf Bänken oder auf dem Boden, und lauscht. Vergessen die vorabendlichen Eskapaden, die ihre Wirkung jetzt unrühmlich wiedergeben. Richard Blatter alias El Ritschi kuriert mit seiner Dichte an Anekdoten und der Palette von hinreissenden kleine Folkliedern jegliche Leiden – nur die Leidenschaft lässt er stehen.

Losgelöst vom Mikrofonplatz bei Jolly & The Flytrap, ist El Ritschi hier ganz Alleinunterhalter: Ein Troubadour der alten Garde, ein Sympathico und Gentleman, der sich höchstwahrscheinlich vor Patenonkel-Anfragen kaum retten kann.

Empfehlung des B-SIDES Festivals

## **Krankenzimmer 204**

Für dieses Brummen in deinem Bauch, dieses Wummern zwischen deinen Ohren ist dieser riesige Mann auf der Bühne verantwortlich. Unter Schmerzen musst du zusehen und hören, wie er einem Pathologen gleich seine unzähligen Geräte regelrecht ausweidet und wahrlich Düsteres aus den elektronischen Eingeweiden ans Licht zerrt!

Dominic Deville, Clockworxx

## **Schneller Toller Meier**

Schneller Toller Meier machen keine Boulevard Musik. Vielmehr hören sie sich wie vertonte Weltliteratur an, bei der man einen Satz manchmal mehrmals lesen muss, um zu verstehen. Hat man dann verstanden, versteht man mehr.

Remo Helfenstein, Monavale Records

## **DJ Fett (Deutschland)**

Kleines Kind in grosser Hülle reist mit den Plattentellern einmal durch die Musikgeschichte.

Empfehlung des B-SIDES Festivals

## **DJ Disco Drive**

Seine Sets sind eine Einladung, an einem kleinen Abschnitt im Leben eines Menschen teilzunehmen, der Musik über alles liebt.

Empfehlung des B-SIDES Festivals

## **Little Jig Digital Team**

Tigr Tigr Tigr und Freddy „666“ Feedback sind BPM-Hirsche mit wuchtigen Geweihen, denen die Sound-Eleganz trotzdem nie abgeht. Ihre Sets basteln sie aus den Überbleibseln des „things called Nu-Rave“, indie-angehauchter House-Mucke und der Bescheidenheit des Minimal-Elektro.

Empfehlung des B-SIDES Festivals

## **Rude Attack**

Rudeattack aus Luzern sind Konzertveranstalter, Plattenlabel und Soundsystem zugleich. DJ Brick Top und DJ Dynamic Witschi bringen mit traditionellem Ska, heissem Early Reggae, wildem R&B und treibendem Northern Soul jede Tanzfläche zum kochen.

Empfehlung des B-SIDES Festivals